

Stephan Krüger

Entwicklung des deutschen Kapitalismus 1950-2013

Beschäftigung, Zyklus, Mehrwert, Profitrate, Kredit, Weltmarkt



Stephan Krüger
Entwicklung des deutschen Kapitalismus 1950-2013

Stephan Krüger ist Unternehmensberater für Belegschaften und ihre Repräsentanten. Er beschäftigt sich seit Mitte der 1970er Jahre mit der Nutzbarmachung der amtlichen Statistik zur Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung auf marxistischer Grundlage.

In der Reihe »Kritik der Politischen Ökonomie und Kapitalismusanalyse« erschienen von ihm bislang bei VSA:

Band 1: »Allgemeine Theorie der Kapitalakkumulation.

Konjunkturzyklus und langfristige Entwicklungstendenzen« (2010);

Band 2: »Politische Ökonomie des Geldes.

Gold, Währung, Zentralbankpolitik und Preise« (2012);

Band 4: »Keynes und Marx. Darstellung und Kritik der »General Theory«.

Bewertung keynesianischer Wirtschaftspolitik. Linker Keynesianismus und Sozialismus« (2012).

Band 3: »Wirtschaftspolitik und Sozialismus« ist in Vorbereitung.

Stephan Krüger

Entwicklung des deutschen Kapitalismus 1950-2013

Beschäftigung, Zyklus, Mehrwert,
Profitrate, Kredit, Weltmarkt

VSA: Verlag Hamburg

www.vsa-verlag.de

© VSA: Verlag 2015, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg
Alle Rechte vorbehalten
Druck- und Buchbindearbeiten: CPI books GmbH, Leck
ISBN: 978-3-89965-641-1

Inhalt

| | |
|--|----|
| 1. Worum es geht | 9 |
| 1.1 Konstanten und Veränderungen in der Weltwirtschaft seit dem Zweiten Weltkrieg | 9 |
| 1.2 Welthandel | 11 |
| 1.3 Wertrechnung: Analyse auf Basis der Marxschen Theorie | 12 |
| 2. Theoretische Grundlagen und Erläuterungen | 17 |
| 2.1 Erläuterungen und Abgrenzungen | 17 |
| Produktion und Nachfrage (gesamtwirtschaftlicher Kreislauf) | 17 |
| Wirtschaftssektoren und ökonomische Funktionen | 18 |
| Produktion, Verteilung und Umverteilung | 19 |
| Klassenstruktur der Erwerbspersonen und Sozialstruktur der Haushalte | 22 |
| 2.2 Nomenklatur | 26 |
| 3. Weltmarkzyklus | 28 |
| 4. BRD-Konjunkturzyklus | 30 |
| 4.1 Konjunkturzyklus als industrieller Zyklus | 30 |
| 4.2 Prosperitäts- und Überakkumulationszyklus | 31 |
| 4.3 Inlands- und Auslandsnachfrage | 32 |
| 4.4 Produktive und individuelle Konsumtion | 33 |
| 4.5 Investitions- und Vorleistungsnachfrage | 34 |
| 4.6 Bauinvestitionen | 35 |
| 4.7 Lagerzyklus | 36 |
| 4.8 Kapazitätsauslastung und zyklische Überproduktion | 37 |
| 4.9 Zyklische Bewegung von Lohn und Profit | 38 |
| Inverse Beziehung von Lohn und Profit | 38 |
| Löhne und Profite im Produzierenden Gewerbe | 39 |
| Löhne und Profite bei Dienstleistungsunternehmen | 40 |
| 4.10 Importe und Inlandsnachfrage | 41 |
| 4.11 Konsumtive Endnachfrage | 42 |
| 4.12 Öffentliche Investitionen | 43 |

| | |
|---|-----------|
| 4.13 Kredit und Zins | 44 |
| Kurzfristige Kredite im Zyklus | 44 |
| Zyklische Zinsbewegung und oberer Konjunkturwendepunkt (Krise) | 45 |
| Langfristige Zinsen | 46 |
| 5. Mehrwert, Profitrate und Kapitalakkumulation | 48 |
| 5.1 Produktive Basis | 48 |
| Nominelle Basisgrößen | 48 |
| Gewichtungen der wertschöpfenden Potenz der produktiven Arbeit ... | 49 |
| 5.2 Produktivitätsentwicklung | 51 |
| Langfristige Entwicklung der Arbeitsproduktivität | 51 |
| Ausdruck der Produktivitätsentwicklung in der organischen Kapitalzusammensetzung | 52 |
| 5.3 Wertprodukt | 53 |
| 5.4 Mehrwertrate | 54 |
| 5.5 Akkumulation | 55 |
| 5.6 Profitmasse | 57 |
| 5.7 Profitrate | 58 |
| 5.8 Einflussfaktoren der allgemeinen Profitrate | 59 |
| Mehrwertrate | 59 |
| Wertzusammensetzung des Kapitalvorschusses | 60 |
| Kapitalumschlag | 61 |
| Zirkulationskosten | 62 |
| Profitrateneinflüsse aus dem Produktions- und Zirkulationsprozess ... | 63 |
| 6. Kredit und Zins | 64 |
| 6.1 Kapital- und Bilanzstruktur des reproduktiven Kapitals | 64 |
| Eigen- und Fremdkapital | 64 |
| Bilanzstrukturen | 65 |
| 6.2 Geldkredite an reproduktives Kapital | 66 |
| 6.3 Verwendung des Profits | 67 |
| 6.4 Profitrate und Kapitalzinsfuß als alternative Ertragsraten | 68 |
| 6.5 Unternehmergegewinn | 69 |
| 6.6 Gesamtwirtschaftliche Kreditstruktur | 70 |

| | |
|--|----|
| 7. Fiktives Kapital | 71 |
| 7.1 Fiktives und reproduktives Kapital | 71 |
| 7.2 Aktienkapital | 72 |
| 7.3 Börsenumsätze | 73 |
| 8. Soziale Stellung der arbeitenden Klassen | 74 |
| 8.1 Verfügbares Einkommen der Privaten Haushalte | 74 |
| 8.2 Marktbestimmte Einkommensverteilung zwischen Löhnen und Profiten | 75 |
| 8.3 Lohnsatz und Kaufkraft der Löhne | 76 |
| 8.4 Lohnstückkosten | 77 |
| 8.5 Ausbeutungsgrad | 78 |
| 8.6 Tarif- und Effektivlohn | 79 |
| 8.7 Reale Brutto- und Nettoarbeitsentgelte | 80 |
| 8.8 Sozialleistungen der gesellschaftlichen Assekuranzfonds | 81 |
| 9. Ökonomische Existenz des Staates | 82 |
| 9.1 Beitrag des Staates zum Bruttoprodukt | 82 |
| 9.2 Staatsausgaben | 84 |
| 9.3 Staatliche Umverteilungswirkung | 85 |
| 9.4 Öffentliche Kreditaufnahme | 86 |
| 9.5 Öffentliche Verschuldung | 87 |
| 9.6 Maastricht-Kriterien | 88 |
| 10. BRD-Kapital auf dem Weltmarkt | 89 |
| 10.1 Export- und Importquoten | 89 |
| 10.2 Entwicklung der Terms of Trade | 90 |
| 10.3 BRD-Leistungsbilanz | 91 |
| Handels- und Leistungsbilanzsalden | 91 |
| Regionalstruktur der Exporte des BRD-Kapitals | 92 |
| 10.4 Direktinvestitionen | 93 |
| 11. Krise in der Euro-Zone und Politik der Europäischen Zentralbank | 94 |
| Status der Euro-Zone als Hybridprodukt | 94 |
| 11.1 Stellung der Euro-Zone auf dem Weltmarkt | 96 |
| 11.2 Intra- und Extra-Eurozonen-Handel | 97 |
| 11.3 Konsolidierte Zahlungsbilanz der Euro-Zone | 98 |

| | |
|---|------------|
| 11.4 Euro-Wechselkurse | 99 |
| 11.5 Divergente Leistungsbilanzentwicklungen | |
| als erster Grund der Euro-Krise | 100 |
| 11.6 Explodierende öffentliche Defizite | |
| als zweiter Grund der Euro-Krise | 102 |
| Verletzung der Maastricht-Kriterien | 102 |
| Finanzierungskrise öffentlicher Haushalte | 103 |
| 11.7 Übergang zu (ultra-)lockerer Geldpolitik der EZB | |
| als Krisenbekämpfungsstrategie | 104 |
| Senkung der Geldmarktzinsen auf Werte nahe Null | 104 |
| Entwicklung der Zentralbankgeldmenge (Geldbasis) | 105 |
| Zunehmende Schöpfung von Quasi-Kreditgeld durch die EZB | 106 |
| Wertzeichen- und Kreditgeldzirkulation | 107 |
| 11.8 Die Euro-Zone vor erneuter Inflationierung der Preise des fiktiven | |
| Kapitals und der Deflationsfalle auf den Warenmärkten?..... | 108 |
| Aktienbörse | 108 |
| Warenpreise | 109 |
| 12. Vom Ertrag der Wertrechnung | 110 |
| Datenanhang | 117 |
| 1. Gesamtreproduktionsprozess: Nachfragestrukturen 1950-2013 | 118 |
| 2. Gesamtreproduktionsprozess: Wertrechnung 1950-2013 | 122 |
| 3. Funktionelle Geldmengenbestandteile des Eurosysteams 1999-2013 | 132 |
| 4. Zentralbankgeld-Schöpfung 1999-2013 | 136 |
| Literatur | 138 |

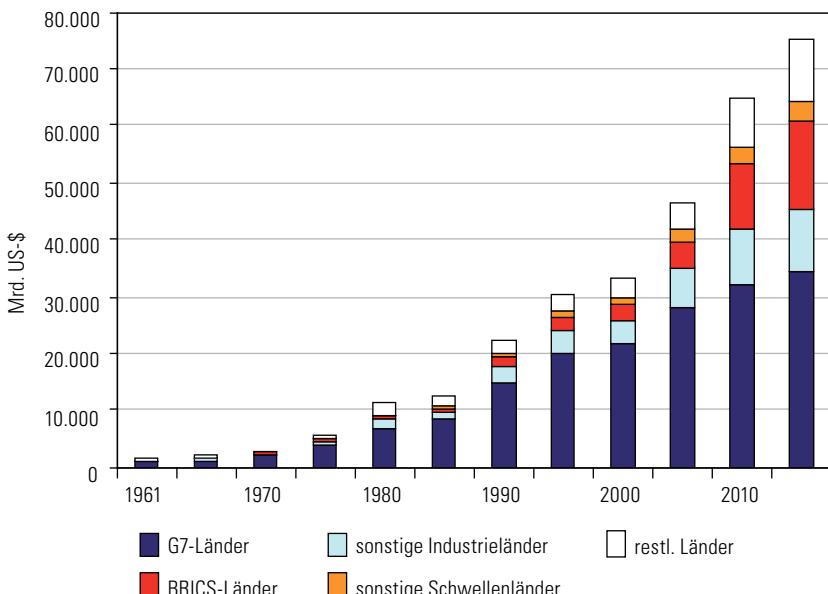
1. Worum es geht

1.1 Konstanten und Veränderungen in der Weltwirtschaft seit dem Zweiten Weltkrieg

In den rund 65 Jahren seit dem Zweiten Weltkrieg haben sich einerseits wesentliche Veränderungen ergeben, andererseits sind grundlegende Strukturen gleichgeblieben:

- Das Weltsozialprodukt ist auf rd. 75 Bill. US-Dollar gewachsen – gleichwohl ist die Weltwirtschaft insgesamt eine Veranstaltung der hochentwickelten kapitalistischen Länder geblieben;
- Der Anteil der bestimmenden kapitalistischen Metropolen (G7) am Weltsozialprodukt hat lange Zeit zwei Drittel betragen und erst nach der Jahrtausendwende auf knapp 50% abgenommen;

Abbildung 1.1: Weltsozialprodukt nach Ländergruppen (in lfd. US-\$)



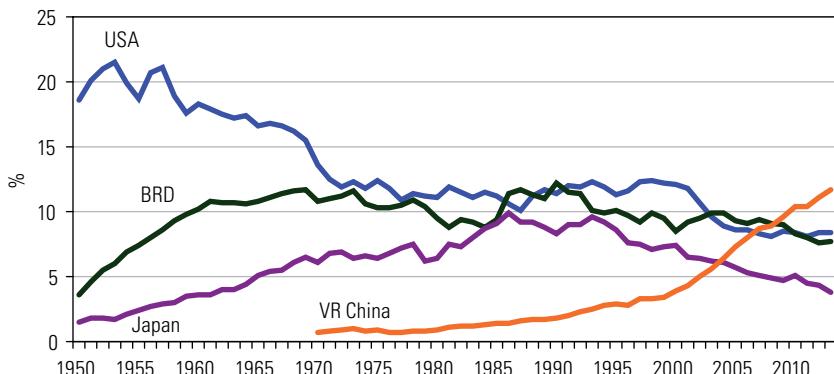
Quelle: eigene Berechnungen auf Basis von Daten der Weltbank

- Mit den BRICS-Ländern (Brasilien, Russland, Indien, VR China, Südafrika) hat nach dem Zusammenbruch der realsozialistischen Staaten eine neue Ländergruppe die Bühne betreten, die erstmalig dynamisch wachsende Ökonomen für ihre hohen Bevölkerungszahlen aufgetan hat;
- Mittlerweile ist die Volkswirtschaft der VR China nach den USA die zweitgrößte der Welt und wird aller Voraussicht nach im kommenden Jahrzehnt die Spitzenposition erobern.
- Der Aussagewert des Welt-BSP wird durch die Umrechnung der nationalen Sozialprodukte in US-Dollar über die nationalen Wechselkurse beeinträchtigt.
- Daten der Länder, die kein Mitglied des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank sind, sind vorliegend nicht enthalten; dies betrifft die realsozialistischen Staaten (bis 1990) und bspw. Taiwan.

1.2 Welthandel

Die ökonomischen Gewichte im Welthandel haben sich in den letzten $6\frac{1}{2}$ Jahrzehnten erheblich verschoben. Die USA haben ihre absolute Dominanz Ende der 1960er Jahre eingebüßt; spiegelbildlich dazu haben zunächst das BRD-Kapital und später auch Japan zu der Position der USA aufgeschlossen. Seit den 1990er Jahren verlieren aber sowohl die Bundesrepublik als auch insbesondere Japan Welthandelsanteile, die USA folgen nach der Jahrtausendwende diesem Trend. Der Gewinner der letzten $2\frac{1}{2}$ Jahrzehnte ist die VR China, die zunächst bei einfachen Produkten, zunehmend aber auch im High-Tech-Bereich sich anschickt, zu der neuen Werkstatt der Welt zu werden: Seit 2009 ist die Volksrepublik führend bei den Weltexporten.

Abbildung 1.2: Weltmarktanteile (Export) industrieller Metropolen



Quelle: Internationaler Währungsfonds, World Trade Organization

- Noch haben die kapitalistischen Metropolen USA, Europäische Union sowie Japan zusammengenommen die bestimmenden Weltmarktanteile gegenüber China, dessen Akkumulation sich nicht nach kapitalistischen Gesetzmäßigkeiten vollzieht; insofern wird der Weltmarktzyklus nach wie vor von den »alten« kapitalistischen Metropolen, allerdings nur in ihrem wechselseitigen Zusammenspiel, bestimmt.
- Während sich der Bedeutungsverlust des US- und BRD-Kapitals bei den Weltexporten nach der Jahrtausendwende in Grenzen hält, korrespondiert der krisenhaften internen Entwicklung Japans seit den 1990er Jahren ein ebensolcher Verlust von Marktanteilen auf auswärtigen Märkten. Der Anteil des japanischen Kapitals ist 2013 auf weniger als die Hälfte der Spitzenwerte in der zweiten Hälfte der 1980er bzw. ersten Hälfte der 1990er Jahre gefallen.

1.3 Wertrechnung: Analyse auf Basis der Marxschen Theorie

Im Mittelpunkt steht die Analyse des Akkumulationsprozesses des BRD-Kapitals vor dem Hintergrund seiner Einbettung in weltwirtschaftliche und europäische Zusammenhänge mit den Kategorien der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie. Mit einer solchen »Wertrechnung« werden nicht nur die von der bürgerlichen Statistik und Wirtschaftstheorie bereitgestellten Daten und getroffenen Aussagen kritisch oder alternativ interpretiert, sondern die tatsächlichen ökonomischen Formbestimmungen der kapitalistischen Produktionsweise werden in ihrer quantitativen Bestimmtheit empirisch-statistisch fixiert. Der Anspruch ist dabei, zu präzisieren Einschätzungen, Bewertungen und Schlussfolgerungen im Rahmen eines der bürgerlichen Theorie und Politik überlegenen Paradigmas zu gelangen.¹ Insofern steht der vorliegende Text in der Tradition seiner Vorfächer, deren Analysegegenstände erweitert und ergänzt und deren Daten fortgeschrieben bzw. aktualisiert werden.²

Das theoretisch-paradigmatische Fundament der »Wertrechnung« findet sich in ausführlicher Form in meinen Bänden zur »Kapitalismusanalyse und Kritik der politischen Ökonomie«.³ Die Fortschreibung des dort präsentierten empirisch-statistischen Materials bis in die Gegenwart sowie die Darstellung der wichtigsten Ergebnisse der Analyse der Nachkriegsentwicklung der Bundesrepublik Deutschland sollen in der mittlerweile auch im wissenschaftlichen Diskurs nicht unüblichen Präsentationsform popularisiert und für ein breiteres Publikum aufbereitet werden; dies bedingt den Verzicht auf weitläufige theoretisch-wissenschaftliche Ableitungen.

Was macht die Marxsche Kritik der politischen Ökonomie, korrekt verstanden, zu dem überlegenen Paradigma der Analyse des kapitalistischen Akkumulationsprozesses? Im wesentlichen dies, dass sich ihre Kategorien und die durch sie ausgedrückten ökonomischen und sozialen Zusammenhänge durch den ideellen Nachvollzug der Bewegung des Werts als Kapitals ergeben und

¹ Der theoretische Gehalt der bürgerlichen Nationalökonomie in ihren grundlegenden Axiomen und Unterstellungen ist das, was im Englischen als »poor«, in der deutschen Übersetzung als »erbärmlich« zu bezeichnen ist. Wer diesem Verdikt den Vorhalt der Arroganz machen will, halten wir mit dem geflügelten Wort des sowjetischen Ökonomen Evgenij Preobaženkij (1886-1937) entgegen: »Der Vorwurf der Arroganz gegenüber Marx und den Marxisten ist alt. Das hat die Marxisten noch nie gestört.«

² Vgl. Projekt Klassenanalyse 1976 und 1977, Sozialistische Studiengruppen 1980, Joachim Bischoff u.a. 1982, Sozialistische Studiengruppen 1983 sowie Stephan Krüger 1986/2010, 1998 und 2007.

³ Vgl. Stephan Krüger 2010, 2012a und 2012b sowie den für 2015 vorgesehenen Band über »Wirtschaftspolitik und Sozialismus«.

daher die Wirklichkeit ohne jede Zutat eines theoretischen Räsonnements offenlegen. Diese ideelle Reproduktion realer Prozesse ermöglicht zudem, dass die fundamentalen ökonomischen Funktionszusammenhänge gegenüber deren äußeren Erscheinungsformen, die ebenso viele Mystifikationen und Verkehungen der ersten enthalten können, dechiffriert werden.⁴ Im Unterschied zu den verschiedenen theoretischen Paradigmen der politischen Ökonomie und Nationalökonomie kommt die volkswirtschaftliche Statistik – dies sind die verschiedenen Systeme der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen⁵ – qua Aufgabenstellung und Profession zu jener Registrierung der wirklichen Bewegung des Werts und Kapitals, die Marx theoretisch beschrieben hatte. Dies beinhaltet verschiedene Konsequenzen:

Erstens: Es gibt einen direkten Zugang von den von der Statistik notierten Preisgrößen zu den Wertkategorien der Kritik der politischen Ökonomie. Jegliches Lamentieren über inhärente Mauern, die aus der in der marxistischen Dis-

⁴ Programmatisch für das korrekte Verständnis des Marxschen Hauptwerks inkl. Vorarbeiten (vgl. Marx, *Das Kapital*, Bd. I, II und III, in: MEW 23, 24 und 25 sowie die in der II. Abteilung der Marx-Engels-Gesamtausgabe publizierten Vorarbeiten von 1857/58, 1858-63 sowie die nachfolgenden Manuskripte zum II. und III. Band des »Kapital« in MEGA II. Abteilung, Bde. 1-15) ist folgende zusammenfassende Aussage, in der Marx sowohl seinen Forschungsprozess als auch dessen Ergebnis in der fertigen Darstellung beschreibt: »Allerdings muß sich die Darstellungsweise formell von der Forschungsweise unterscheiden. Die Forschung hat den Stoff sich im Detail anzueignen, seine verschiedenen Entwicklungsformen zu analysieren und deren innres Band aufzuspüren. Erst nachdem diese Arbeit vollbracht, kann die *wirkliche Bewegung* entsprechend dargestellt werden. *Gelingt dies und spiegelt sich das Leben des Stoffs ideell wider, so mag es aussehn, als habe man es mit einer Konstruktion a priori zu tun.*« (MEW 23: 27, Herv. S.K.) Diese Sätze seien allen jenen Marxisten ins Stammbuch geschrieben, die zwischen der theoretischen Darstellung der Kategorien und ihren erscheinenden Formen eine qualitative Differenz, d.h. nicht nur durch empirische Besonderheiten und politische Zufälligkeiten hervorgebrachte Unterschiede, sehen. Genau dadurch sitzen sie dem falschen Schein einer »Konstruktion a priori« auf und verkehren die Marxschen Kategorien zu idealistischen Fantasiegebilden, die man dann auch konsequent in den Theoriewettstreit mit anderen – bürgerlichen – Theorien einbringen kann.

⁵ Neben den jährlichen Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes und der Europäischen Kommission (vgl. Statistisches Bundesamt, *Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen* (VGR), versch. Jgg., sowie Europäisches System der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (ESVG), versch. Jgg.) gehören zur makroökonomischen Statistik die *Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung* der Deutschen Bundesbank (vgl. Deutsche Bundesbank, *FinR*, versch. Jgg.) sowie die *Zahlungsbilanzstatistik*, schließlich die *bankstatistischen Gesamtrechnungen* mit ihren Angaben über Kreditverhältnisse und Geldzirkulation. In diese gesamtwirtschaftlichen Rechnungswerke gehen die Daten verschiedener Primärstatistiken verschiedener Institutionen ein.

kussion problematisierten Wert-(Produktions-)Preis-Beziehung entspringen und einen Rückschluss von Marktpreisen auf Wertgrößen verhindern würden, vertraten nur eines, nämlich ein Verständnis von Wert und Wertgesetz voll theologischer Mucken und metaphysischer Spitzfindigkeiten.

Zweitens: Die makroökonomische Statistik muss in der Zusammenfassung der ökonomischen Transaktionen der Volkswirtschaft zu einem Gesamtbild notwendigerweise eine Sicht auf den gesamtwirtschaftlichen Kreislauf unterlegen, die durch empirisch-statistische Imperative der Wirklichkeit verpflichtet ist und nicht eine bloß theoretische Systematisierung der an der Oberfläche erscheinenden Verhältnisse und Kategorien mitsamt ihren Mystifikationen und Verkehrungen betreibt. Dadurch bricht die volkswirtschaftliche Statistik faktisch mit verschiedenen Dogmen der traditionellen bürgerlichen Nationalökonomie.

Dies betrifft zunächst die Bestimmung des Ausgangspunktes der jährlichen Wertbildung, den gesamtwirtschaftlichen Produktionswert, der in verschiedene Bestandteile – Brutto- und Nettowertschöpfung, Nationaleinkommen, Unternehmens- und Vermögenseinkommen als Residualgröße der Entstehungsrechnung – zerlegt wird. Anstatt also die Wertschöpfung aus der Addition der Beiträge der verschiedenen Produktionsfaktoren zu ermitteln, wie es die Nationalökonomie nach David Ricardo und seit der Absage an »Arbeitswertkategorien« durchgängig praktiziert (sog. Produktionsfaktorentheorie), wird die Zerfällung oder Zerlegung einer einheitlichen Größe der Logik der VGR unterlegt; diese, so müsste ergänzt werden, besitzt auch eine einheitliche Quelle, die Arbeit, die allein als Wertschöpferin fungiert.

Ein weiteres Beispiel für den faktischen Bruch mit traditionell-bürgerlichen Dogmen ist der Nachweis der Umsätze der gesamten Produktionsmittel, Investitions- und Vorleistungsgüter, für den gesamtwirtschaftlichen Wert- und Stoffersatz im Kontensystem der VGR – dies im Gegensatz zu der seit Adam Smith üblichen Manier, die Vorleistungen als im Endprodukt untergegangenen intermediären Verbrauch als Doppelzählung aus dem gesamtwirtschaftlichen Bruttoprodukt zu entfernen und den Wert des volkswirtschaftlichen Gesamtprodukts in Einkommen – sowie aus dem Einkommen bestrittene (Netto-)Investitionen – aufzulösen.⁶

Schließlich wird in der makroökonomischen Statistik auch eine faktische Unterscheidung zwischen produktiv-wertschöpfenden Wirtschaftssektoren und

⁶ Dass es sich hierbei nicht nur um eine subjektive Fehlleistung von Adam Smith handelte, die von Generationen von Ökonomen nach ihm begriffslos nachgeplappert worden ist, sondern um eine objektive, gleichwohl mystifizierte Gedankenform, hat Marx bei seiner Analyse der Zirkulation und Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals (vgl. MEW 24: 351ff.) gezeigt; vgl. dazu auch Krüger 2010: 230ff.

unproduktiven, abgeleiteten Bereichen getroffen, die allerdings nicht theoretisch begründet und operational stimmig durchgeführt wird. Die aus formalen Gründen im VGR-Kontensystem integrierten fiktiven Transaktionen können wiederum rückgängig gemacht werden und ergeben sodann eine systematisch stringente Unterscheidung zwischen Produktion, Verteilung, Umverteilung und Verwendung des gesellschaftlichen Reichtums.

Im Ergebnis charakterisiert sich die makroökonomische Statistik faktisch – allerdings auch nur faktisch, weil die theoretisch-paradigmatische Fundierung fehlt oder unzureichend ist – als ein eigenständiges Paradigma jenseits und im Gegensatz zu einigen der bestgegläubten Dogmen der bürgerlichen Nationalökonomie. Dementsprechend sind die Systeme der VGR der korrekte Ausgangspunkt für die Dechiffrierung der Wertkategorien aus der vorliegenden Anordnung des empirisch-statistischen Materials.⁷

Für das richtige Verständnis eines kapitalistischen Akkumulationsprozesses ist des weiteren die Unterscheidung zwischen seinen zyklischen Bewegungen und seinen längerfristigen Entwicklungstendenzen zentral. Zwar unterliegen beide den Gesetzmäßigkeiten der kapitalistischen Akkumulation; in der zyklischen Bewegung werden allerdings die Wertgrößen durch die Bewegung der (Markt-)Preise erst erzeugt, die ihrerseits in einem zeitlichen Zusammenhang stehen, der ein längerfristiger Trend mit eigenen Gesetzmäßigkeiten ist. »Zyklus« und »Trend« stehen mithin in einem komplizierten Verhältnis der Wechselwirkung.⁸

Die längerfristige Entwicklung in der vorliegend erfassten Nachkriegszeit ab 1950 beinhaltet für die Bundesrepublik wechselnde Gebietsstände und Währungen sowie nicht zuletzt auch veränderte statistische Konventionen und Kategorien, die bei der Interpretation der Daten in Rechnung gestellt werden müssen.⁹

⁷ In unserer ersten Arbeit zur Analyse des Gesamtreproduktionsprozesses der BRD (vgl. Projekt Klassenanalyse 1976) haben wir tatsächlich das vorliegende Kontensystem der VGR in Gänze durch mehrere Umformungsschritte systematisch transformiert und schrittweise fiktive Buchungen eliminiert, Konten von nicht-produktiven Wirtschaftssektoren (Staat, Private Haushalte) umgestellt und Differenzierungen zwischen mehrwert schöpfernder produktiver Arbeit und Zirkulationstätigkeiten im als produzierend verbliebenen Unternehmenssektor durchgeführt. Auf Basis dieser Arbeit war es nachfolgend möglich, mit vereinfachten Umrechnungen die letztendlich interessierenden Größen – Mehrwertrate, Profitrate etc. – zu ermitteln.

⁸ Zum korrekten Verständnis des Verhältnisses zwischen Zyklus und Trend vgl. ausführlich Krüger 2010: 59ff. und passim.

⁹ Neben den Gebietssprüngen – 1960 Saarland/West-Berlin, 1991 Gesamtdeutschland inkl. Ex-DDR – ergibt sich 1968 mit dem Übergang von der Allphasen-Umsatzsteuer

Zu einer auf Basis der Kritik der politischen Ökonomie durchgeführten empirisch-statistischen Analyse gehört schließlich gerade unter den aktuellen Bedingungen des Finanzmarktkapitalismus auch die Betrachtung von Geldzirkulation und Zentralbank-Geldpolitik. Neben der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung sind daher auch die Bankstatistischen Gesamtrechnungen der Europäischen Zentralbank einzubeziehen und ebenso wie die VGR bzw. ESVG auf der Basis der ökonomischen Formbestimmungen von Geld und Geldzirkulation umzugruppieren.¹⁰ Der gesamthafte Anspruch ist somit, ein möglichst umfassendes Bild der BRD-Ökonomie und ihrer binnengesellschaftlichen, supranationalen und internationalen Verflechtungen und Beziehungen für die Entwicklung seit dem Zweiten Weltkrieg unter Zugrundelegung der Kategorien der Kritik der politischen Ökonomie bzw. einer marxistischen Wirtschaftstheorie nachzuzeichnen und damit der herrschenden ahistorischen Betrachtung ein Alternativbild gegenüberzustellen.

zum bis heute gängigen Vorsteuerabzug ein Bruch bei dem Ausweis der Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen; ein erneuter Bruch ergibt sich 1994 mit dem Übergang zum ESVG. Für lange Reihen in absoluten Geldgrößen bzw. darauf bezogene Indexwerte ist schließlich die Währungsumstellung von D-Mark auf Euro zu berücksichtigen. Dementsprechend wurden die Euro-Werte teilweise ab 2000 mit dem amtlichen Umrechnungskurs ($1 \text{ €} = 1,95586 \text{ DM}$) in D-Mark-Werte umgerechnet.

Insbesondere durch die Umstellung der deutschen VGR auf das europäische System ESVG ab 1994 werden sowohl die Sektorenabgrenzung als auch funktionelle Zuordnungen wirtschaftlicher Transaktionen verändert:

- Veränderte Abgrenzungen der Wirtschaftsabteilungen; daher ist die Ausgliederung der Wohnungsvermietung sowie die Identifikation von Zirkulationsfunktionen nicht voll kompatibel zur früheren Berechnung vorzunehmen.
- Veränderte Preisbewertung der Produktion (Produktionswert) zu Herstellungspreisen ohne Gütersteuern (Verbrauchssteuern) und nicht mehr zu Marktpreisen – z.T. in der Berechnung rückgängig gemacht.
- Veränderte bzw. nicht mehr durchgängig zu rekonstruierende Sektorenabgrenzung zwischen Unternehmen und Staat sowie in Bezug auf Einzelkaufleute und Freiberufler zwischen Unternehmen und Privaten Haushalten.

¹⁰ Vgl. zur theoretischen Grundlage von Geld, Währung und Zentralbankpolitik Krüger 2012a.